DAS LIED VON DER GLOCKE

von

Friedrich Schiller

---

in Musik gesetzt

und

Seiner Käyserlichen Majestät, Selbstherscher aller Reußen

Alexander I.

allerunterthänigst zugeeignet

von



Friedrich Franz Hurka

Königlich Preußischen Cammersänger

Preis 1 Rthl. 8 gr.

Allegro.

Singstimme.

Forte Piano.

fp fp fp cres fp fp fp

cres f

p

Fest ge _ mau _ ert

in der Er_den steht die Form aus Lehm ge _ brannt. Heu_te mufs die Glo_cke werden, frisch, Ge_sel_len!

cres

seyd zur Hand. Von der Stirne heifs rin_nen mufs der Schweifs, soll — das Werk den — Mei — — ster

f

Recitat: senza rigore del tempo.

lo — ben, doch der See — — gen kommt von o — — ben. Zum Werke, das wir ernst be

p f

reiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort; wenn gu_te Re_den sie be_

tempo Imo

fp fp fp f p

gleiten, dann fliefst die Ar_beit mun_ter fort. So lafst uns jetzt mit Fleifs betrachten was durch die schwache Kraft ent_

fp fp

V.S.

springt. Den schlechten Mann muſs man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt.

fp fp fp f fp

Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daſs er im

decres

Tempo Imo

innern Herzen spüret, was er er_schafft mit seiner Hand. Neh_met Holz vom Fich_ten_stamme doch recht tro_cken laſst es

p

seyn, daſs die ein_ge_preſste Flamme schlage zu den Schwalch hinein, kocht des Kupfers Brey, schnell das Zinn herbei,

cres f

dafs — die zä — he — Glo — cken-spei — se fliel — se nach der rech — — ten Wei — — se.

p

Was in des Dammes tiefer Grube die Hand mit Feuers Hülfe baut, hoch auf des Thurmes Glockenstu-be da wird es von uns zeugen

f f

laut. Noch dauern wird's in

sf sf sf sf cres p

p sf sf sf sf cres p

Andante.

a tempo

späten Tagen und rühren vie-ler Menschen Ohr, und wird mit dem Betrübten klagen, und stimmen zu der An-dacht Chor

sf p a tempo f

sf

senza rigor.

Tempo Imo

Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängnifs bringt, das schlägt an die metallne Krone, die es erbau_lich weiter klingt. Weif_se

p

Bla_sen seh ich sprin_gen, wohl! die Maf_sen sind im Flufs. Lafst's mit Aschensalz durchdringen, das befördert

cres

schnell den Gufs. Auch von Schaume rein mufs die Mischung seyn, dafs_vom rein_li_chen_Me_tal_le rein

f

p

und voll die Stim me schal_le.

Andante

a tempo.

Denn mit der Freude Feyerklange begrüfst sie das ge_lieb_te Kind auf sei_nes

f

p

Le_bens er_stem Gan_ge, den es in Schlafes Arm beginnt; ihm ruhen noch im Zeitenschooſse die schwarzen und die hei_tern Loose, der

Mutterlie_be zarte Sorgen be_wachen seinen gold _ _ nen Morgen _ Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. Vom Mädchen reiſst sich stolz der Knabe, er stürmt ins

Le_ben wild hinaus, durchmiſst die Welt am Wanderstabe, fremd kehrt er heim ins Vaterhaus, und herr _ lich in der Ju _ gend Prangen wie ein Ge_

bild aus Himmels Höh'n, mit züch_tigen, ver schäm _ ten _ Wan _ gen sieht er die Jungfrau vor sich stehn. Da faſst ein

V.S.

namenloses Seh_nen des Jünglings Herz, er irrt al_lein, aus seinen Au_gen bre_chen Thränen, er flieht der Brüder wilden Reihn, er flieht der

p fp f fp

Brüder wilden Reihn. Er_rö_thend folgt er ih_ren Spuren, und ist von ih_rem Gruſs be_glückt; das Schön_ste, das

cres p sf p

Andte

Schön_ste sucht er auf den Flu_ren, womit er sei_ne Lie_be schmückt, womit er sei_ne Lie_be schmückt. O! zarte

p

Sehnsucht, süſses Hof_fen, der ersten Lie_be goldne Zeit, das Auge sieht den Him̄el of_fen, es schwelgt das Herz in Seeligkeit, es schwelgt das

sf

Herz in See — lig keit es schwelgt das Herz in See — lig_keit. O! o daſs sie e — wig grünen blie_be die schöne

sf dolce sfz p

Zeit, die schöne Zeit, die schöne Zeit der jungen Lie — be, der jungen Lie — be!

cres p p cres f

Tempo Imo

Wie sich schon die Pfei_fen bräunen! die_ses Stäb_chen tauch ich ein, sehn wir's ü_berglaſst erscheinen

p cres

wird's zum Guſ_se zei_tig seyn. Jetzt, Ge_sel_len, frisch! prüft mir das Ge_misch, ob — das Sprö — de —

f

Senza rigor del tempo.

mit — dem Wei_chen sich ver_eint zum gu — — ten Zei — chen. Denn wo das

p f

Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mil_des paarten, da giebt es ei_nen guten Klang.

Allegro. f

a tempo Andante.

Drum prüfe wer sich

p a tempo.

e_wig bindet ob sich das Herz zum Her_zen findet! der Wahn ist kurz, die Reu', die Reu' ist lang. — —

Andantino.

Lieb_lich in der

p

Bräu_te Lo_cken spielt der jung_fräu — li_che Kranz — wenn die hel_len Kir_chenglo_cken la_den zu des Fe_stes Glanz. Ach! des Le_bens

cres f p

schönste Feyer en_digt auch des Le_bens May mit dem Gür_tel mit dem Schleyer reiſst der schöne Wahn entzwei. Die Leidenschaft flieht, die

Piu Allegro.

Lie_be muſs bleiben, die Blume verblüht, die Frucht, die Frucht, die Frucht muſs trei_ben. Der Mann muſs hinaus ins feindliche Leben, muſs

wirken und streben und pflanzen und schaffen, er_li_sten, er raffen, muſs wirken und streben und pflanzen und schaffen, er_listen, erraffen, muſs wetten und wagen das

Glück zu er_ja_gen. Da

V.S.

strömet herbei die un_end_li_che Ga_be, es füllt sich der Speicher mit köstli cher Haabe, die Räu_me wachsen, es dehnt sich das Haus, es dehnt sich das

Haus. Und drin_nen waltet die züchti_ge Hausfrau, die Mutter der Kin_der, und herrschet weise im häuslichen Kreise, und leh_ret die Mädch n und

wehret den Knaben, und reget ohn' Ende die fleifsi_gen Hände, und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn, und füllet mit Schätzen die duftenden La_den, und

dreht um die schnurrende Spindel den Faden, und sammelt im reinlich ge_glätteten Schrein die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein, und füget zum Guten den

Glanz und den Schimmer, und ru_ het ru_ het nim _ _ _ _ mer.
f
Recitativo senza rigore del tempo.
Und der Va_ter mit fro_hem Blick von des
Hauses weitschauendem Giebel ü_ berzählet sein blühend Glück siehet der Pfosten ra_gende Bäume, und der Scheunen gefüll_te Räume und die
a tempo.
Speicher vom Seegen gebo_gen, und des Kornes bewegte Wo_gen, rühmt sich mit stolzem Mund: Fest wie der Erde Grund ge_gen des Unglücks Macht
f
maestoso.
senza rigor.
steht mir des Hauses Pracht! Doch mit des Ge_schickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.
V.S.

Tempo Imo

Wohl! Nun kann der Guſs be_gin_nen, schön ge_za_cket ist der Bruch. Doch bevor wir's laſsen rinnen be_tet ei_nen
p
cres
from_men Spruch! Stoſst den Zapfen aus! Gott bewahr das Haus. Rau_chend in_des_Hen_kels Bo_gen
f
schieſst's mit feu_er_brau_nen Wo_gen.
p
Allegro maestoso.
f
p
f
Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, be_wacht, und was er
p
f

bildet, was er schafft, das dankt er die ser Himmelskraft;

Doch furchtbar wird die Himmelskrafft, wenn sie der Fessel sich ent_rafft, einhertritt auf der

eignen Spur die freie Tochter der Na_tur.

We he, wenn sie losge_las_sen wachsend ohne Wi_derstand durch die volkbelebten Gassen wälzt den ungeheuern

Andante.

Brand! denn die E_le_men_te has_sen das Ge_bild der Menschenhand. Aus der Wolke quillt der Seegen, strömt der Regen, aus der

p

Wol_ke oh_ne Wahl, zuckt der Strahl! Hört ihr's wimmernhoch vom Thurm! das ist Sturm! roth mit Blut ist der Himmel. Das ist

f

Allo: moderato.

nicht des Ta_ges Glut! Welch Ge_tümmel Strassen auf! Dampf wallt auf! Flackernd steigt die Feu_er_säu_le, durch der Strasse lan_ge

Zei_le wächst es fort mit Win_des ei_le, kochend wie aus O_fens Rachen glühn die Lüf_te, Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren,

Kin – – der jammern, Müt – – ter ir-ren, Thiere wimmern, unter Trümmern, al-les rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht ge-lichtet, durch der

Hände lange Kette um die Wette fliegt der Eimer, hoch im Bogen spritzen Quellen, Wafser-wo-gen. Heulend

kommt der Sturm ge-flo-gen, der die Flamme brausend sucht prafselnd in die dürre Frucht fällt sie in des Speichers

Räume, in der Sparren dürre Bäume, und als wollte sie im We-hen mit sich fort der Erde Wucht reifsen in gewalt'ger Flucht, wächst sie in des Himels Höhen riesengros!

V.S.

Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstär_ke, müſ_sig sieht er sei_ne Wer_ke und be_wun_dernd un_ter_ge_hen. Leer gebrannt

p f

ist die Stät_te wilder Stürme rauhes Bette, in den ö_den Fensterhölen wohnt das Grau_en, und des Himmels Wolken schauen hoch hoch hoch hin_ein.

cres cres f

Andante.

Ei nen Blick nach dem Gra_be seiner Ha_be sendet noch der Mensch zu rück_greift frölich dann zum Wandersta_be Was Feu_ers

p f

Wuth ihm auch ge raubt, ein süſser Trost ist ihm ge_blie_ben, er zählt die Häupter seiner Lie_ben, und sieh! ihm

p cres f

fehlt kein theures Haupt, und sieh, und sieh! ihm fehlt kein theu — — res Haupt.

p

Tempo I^mo

In die Erd ist's auf — ge — nom — men, glück-lich ist die Form ge — füllt, wird's auch schön zu

p

Tage kommen, dass es Fleiss und Kunst vergilt? Wenn der Guss miss-lang wenn die Form zer — sprang? Ach — — viel —

cres

f

senza rigore.

leicht in — dem wir hof — fen hat uns Un-heil schon ge — trof — fen. Dem dunkeln Schoos der heil'gen

p

Er_de vertrauen wir der Hände That vertraut der Sämann seine Saat und hofft, dafs sie entkeimen werde zum Seegen nach des Himmels Rath.

Noch köstlicheren Saamen bergen wir trauernd in der Erde Schoos, und hoffen, dafs er aus den Särgen erblühen soll zu schönerm Loos.

And^te^ mesto.

Von dem

p

p

Do_me schwer und bang tönt die Glo_cke Grab_ge_sang. Ernst be_ glei_ten ih_re Trauer_schlä_ge ei_ nen Wan_drer

auf dem letzten We_ge. Ach! die Gattin ist's die theure, ach! es ist die theure Mutter, die der schwarze Fürst der Schatten, wegführt aus dem Arm des

f

f p f p f p f p

Gat_ten, aus der zar_ten Kinder Schaar, die sie blü_hend ihm gebahr, die sie an der treuen Brust wachsen sah mit Mutterlust. Ach des Hauses zar_te

fp fp fp fp fp fp fp fp

Bande sind gelöst auf immerdar, denn sie wohnt im Schattenlande die des Hauses Mutter war; denn es fehlt ihr treues Walten ihre Sorge wacht nicht

Tempo Imo

mehr, an verwaister Stätte schalten wird die Fremde, lie_be_leer. Bis die Glo_cke sich ver_küh_let lasst die

p

stren_ge Ar_beit ruhn, wie im Laub der Vo_gel spie_let kann sich je_der güt_lich thun

cres

V. S.

Winkt der Sterne Licht le_dig al_ler Pflicht, hört _ der Pursch die Ves _ per schla_gen: Mei _ ster muſs sich

f f p

im_mer pla _ gen.

allegrino

Mun_ter för_dert sei_ne Schritte

p

fern im wil_den Forst der Wandrer nach der lieben Heimathshütte. Blöckend ziehen heim die Schaafe, und der Rinder breitge_stirnte glat_te Schaaren kommen

cres _ _ _ _ _ _ f

brül_lend, die gewohn_ten Stäl_le fül_lend. Schwer herein schwankt der Wa_gen, Korn be_la_den, bund von Farben auf den Gar_ben liegt der Kranz,

p cres — — — — — — — — — f

und das jun_ge Volk der Schnitter eilt zum Tanz, und das junge Volk der Schnit_ter eilt zum Tanz.

p

Andante.

p

senza rigore del tempo.

Markt und Strafse werden stil_ler, um des Lichts ge sellge Flamme sammeln sich die Hausbewohner und das Stadtthor schliefst sich knarrend.

V.S.

Andante.

Schwarz bedecket sich die Erde, doch den sichern Bürger schrecket nicht die Nacht, die den Bösen gräſslich we_cket,

f p f p f p f f

denn das Au ge des Ge_se_tzes wacht.

And^te^ aſs:

Heil'ge Ordnung, seegenreiche Himmelstochter, die das Gleiche frei und leicht und freudig

p

bin_det, die der Städte Bau ge_gründet, die herein von den Ge_fil_den rief den ungesellgen Wilden, eintrat in der Menschen Hütten

sie gewöhnt zu sanf___ ten Sit_ten und das theuerste der Bande, wob den Trieb zum Va_ter_lan__ _ de!

Allegro.

Tau _ send

fp

f

fleifs_ge Hän_ _de re_gen, hel_fen sich in mun_term Bund und in feurigen Be_wegen werden al_le Kräfte kund.

fp fp fp

Mei_ _ster rührt sich und Ge_sel_ le in der Freiheit heil'gen Schutz, jeder freut sich seiner

f p.

Stelle, bietet dem Verächter Trutz, Arbeit ist des Bürgers Zierde, Seegen ist der Mühe Preis, ehrt den Kö_nig, sei_ne

f p f p f p f

Wür_de, eh_ret uns der Hän_de Fleifs, eh_ret uns der Hän_de Fleifs.

f p p

Andante sostenuto.

Hol_der Friede, süſ_se Eintracht, wei_let, wei_let, wei_let, wei_let freundlich ü_ber die_ser Stadt! Möge nie der Tag er_scheinen, wo des

p

rau_hen Krieges Horden die_ses stil_le Thal durchtoben, wo der Himmel, den des A_bends sanfte Rö_the lieb_lich malt, von der Dörfer, von der Städte wildem

f

Brande schrecklich strahlt, wildem Brande schrecklich strahlt.

Tempo I^mo

Nun zer_brecht mir das Ge_bäu de sei_ne

p

Ab_sicht hat's er_füllt, daſs sich Herz und Auge weide an dem wohlge_lung_nen Bild. Schwingt den Hammer schwingt

cres

f

bis der Mantel springt, wenn die Glock soll auf — er — ste — hen muſs die Form in Stü — cken ge — hen.

senza rigor

Der Meister kann die Form zerbrechen mit weiser Hand, zur rechten Zeit, doch wehe, wenn in Flammenbä_chen das glühende Erz sich selbst befreit!

a tempo.

Allegro aſsai.

Blind wü — thend mit des Donners Kra_chen zer_sprengt es das geborstne Haus, und wie aus off_nem Höllen ra — chen speit es Ver_derbenzündend aus, wo ro_he Kräfte sinnlos wal — ten, da kann sich kein Gebild ge_

V. S.

stal_ten, wenn sich die Völker selbst befreyn, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Presto

f

Weh! wenn sich in dem Schoos der Städte der Feuerzunder still gehäuft,

f

Das Volk zerreifsend seine Kette zur Eigen_hil_fe schrecklich greift.

f

Da zerret an der Glocke

Adagio. senza tempo.

Strängen der Aufruhr, dass sie heulend schallt, und nur geweiht zu Friedensklängen die Loosung anstimmt zur Gewalt. Freyheit und

p f f

Gleichheit hört man schallen! der ruh'ge Bürger greift zur Wehr! Die Strassen füllen sich die Hallen, und Würgerbanden ziehn um_

her. Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz, noch zuckend, mit des Panthers Zähnen, zerreissen sie des

Feindes Herz. Nichts heiliges ist mehr, es lösen sich alle Bande frommer Scheu, der Gute räumt den Platz dem Bösen, und alle Laster walten

p

V.S.

frei. Ge_fährlich ist's den Leu zu wecken, und grimmig ist des Tygers Zahn

f

f

jedoch der schrecklichste der Schrecken das ist der Mensch in seinem Wahn. Weh denen, die dem Ewigblinden des

f

Lichtes Himmelsfackel leihn! sie leuchtet nicht, sie kann nur zünden, und äschert Städt' und Länder ein.

moderato.

sf sf sf sf sf

Tempo Imo

Freu_de hat mir Gott ge _ ge _ ben! Se _ het! wie ein goldner Stern aus der Hül_se, blank und e ben schalt sich der me

p

cres

dem Helm zum Kranz spielt's wie Sonnen_glanz, auch des Wap_pens net — te Schilder lo—

f

p

senza rigor.

ben den er — fahr — nen Bil — der. Herein! herein! Gesel_len al_le, schliefst den Reihen, dafs wir die Glocke taufend

—weihen, Concordia soll ihr Name seyn, zur Eintracht, zu herzinnigem Verei_ne versammle sie die lie_bende Gemeine.

Allo: brillante

f

V.S.

p f p f

an ihr Beruf, wozu der Meister sie erschuf: hoch ü_berm niedern Erden_leben soll sie im blauen Himmelszelt die Nachbarin des Donners schweben und

f

gränzen an die Sternenwelt. . Soll eine Stimme seyn von o_ben, wie der Gestirne hell

f p f p

Andante.

Schaar, die ihren Schöpfer wandelnd lo_ben, und führen das ge kränz — — te Jahr. Nur e_wigen und ernsten Dingen sei ihr me_

tallner Mund geweiht, und stündlich mit den schnellen Schwingen berühr im Fluge sie die Zeit, dem Schicksal leihe sie die Zunge, selbst herzlos, ohne Mitgefühl, begleite

sie mit ihrem Schwunge des Lebens wechselvolles Spiel. Und wie der Klang im Ohr vergehet, der mächtig tönend ihr entschallt, so lehre sie, daſs nichts bestehet, daſs alles Jrdische ver

Tempo I^mo

hallt. Je_tzo mit der Kraft des Stran_ges wiegt die Glock mir aus der Gruft, daſs sie in das Reich des Klanges steige in die Himmelsluft

p

cres

Ziehet, ziehet, hebt! sie bewegt sich, schwebt. Freu_de die_ser Stadt be_deu_te, Friede sei ihr erst Ge_läu_te!

f

p

pp

pp